

Margaret Weis & Tracy Hickman

DRACHEN
der
EWIGKEIT

Autoren

Margaret Weis und Tracy Hickman gehören zu den beliebtesten und meistgelesenen Fantasy-Autoren der Welt, seit sie Mitte der 80er-Jahre mit der unvergessenen Chronik der Drachenlanze den Grundstein der vielschichtigen und noch immer wachsenden Drachenlanze-Saga gelegt haben. Zwar haben sie sich gelegentlich – teils gemeinsam, teils allein – auch anderen Projekten zugewandt, doch sie sind immer wieder gerne ins Reich der Drachenlanze zurückgekehrt wie mit der neuen Trilogie »Das Schicksal der Drachenlanze«.

Von Margaret Weis & Tracy Hickman bei Blanvalet:

Erstmals auf Deutsch! Das Schicksal der Drachenlanze:

1. Drachen des Verrats
2. Drachen der Vorsehung
3. Drachen der Ewigkeit

Die Chronik der Drachenlanze:

1. Drachen des Zwielfichts
2. Drachen der Nacht
3. Drachen der Dämmerung

Die Legenden der Drachenlanze:

1. Die Zeit der Zwillinge
2. Der Krieg der Zwillinge
3. Die Prüfung der Zwillinge

MARGARET WEIS & TRACY HICKMAN

DRACHEN *der* EWIGKEIT

DAS SCHICKSAL DER
DRACHENLANZE 3

Deutsch von Michelle Gyo

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel »Dragons of Eternity«
bei Del Rey, New York.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich
geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2025

Copyright der Originalausgabe © 2024 Wizards of the Coast LLC.

All rights reserved. Licensed by Hasbro.

Wizards of the Coast, Dungeons & Dragons, D&D, their respective logos,
Dragonlance, and the dragon ampersand are registered trademarks
of Wizards of the Coast LLC in the U.S.A. and other countries.

© 2024 Wizards of the Coast LLC.

All rights reserved. Licensed by Hasbro.

All characters in this book are fictitious. Any resemblance to actual persons,
living or dead, is purely coincidental. All Wizards of the Coast characters,
character names, and the distinctive likenesses thereof, and all
other Wizards trademarks are property of Wizards of the Coast LLC.

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR.)

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2025

by Blanvalet in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Redaktion: Kerstin Fricke

Umschlaggestaltung: Isabelle Hirtz, Inkcraft,
nach einer Originalvorlage von Penguin Random House US

Umschlagdesign: David G. Stevenson

Umschlagillustration: Philipp Ulrich

HK · Herstellung: fe

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: Nørhaven A/S, Viborg

Printed in Denmark

ISBN 978-3-7341-6278-7

www.blanvalet.de

*Für Gary Gygax
Der Spiele liebte und diese Liebe mit der Welt teilte.*

MARGARET WEIS

*Für Joe Manganiello
Der mir den Frieden zeigte, den wir alle auf diesem
gemeinsamen Weg finden können.*

TRACY HICKMAN

KAPITEL EINS

Tanis Halbelf erreichte das Wirtshaus *Zur letzten Bleibe* kurz vor Mittag. Auf einem Greifrücken hatte er einen Sturm durchflogen, und obwohl er jetzt nass und durchgefroren war, sah er sich zufrieden um. Der Herbst war seine liebste Jahreszeit in Solace, wenn die Vallenholzbäume golden strahlten. Selbst jetzt, wo dunkle Wolken den Himmel einhüllten und der Dauerregen sein Bestes zu geben schien, ihr Feuer zu löschen, erhellten die Bäume den trüben Tag.

Tanis war aus Palanthas hergereist, wo er und seine Frau Laurana versuchten, das Treffen von Weißstein einzuberufen. Er war froh gewesen, dem Reden und Streiten, dem Intrigieren und Verhandeln entfliehen zu können. Die Arbeit, die er und Laurana verrichteten, war gut und würde viele Jahre des Friedens für Ansalon bedeuten. Die Gespräche verliefen jedoch mühsam, frustrierend und sehr langsam.

Das freie Volk von Ansalon – Menschen, Elfen und Zwerge – wurde vom Treffen von Weißstein vertreten: einer Allianz, der der Sieg im Lanzenkrieg zugeschrieben wurde. Nach dem Ende des Kriegs hatte sich das Treffen aufgelöst. Doch jetzt bedrohten kleinere Dispute unter den Mitgliedern den Frieden. Die Zwerge von Thorbardin wollten neue

Handelsvereinbarungen mit den Menschen treffen und drohten, den Berg für sie zu schließen, falls sie nicht einwilligten. Die Regierungen von Nord- und Süd-Ergod forderten Zölle auf die Waren, die in ihre Länder eingeführt wurden. Die Silvanesti klagten über plündernde Minotauren aus Mithas, während die Qualinesti erbost waren, weil Menschen in ihre Ländereien vordrangen.

Um sich dieser Angelegenheiten anzunehmen, hatten die Ritter von Solamnia vorgeschlagen, dass man das Treffen von Weißstein wieder einberufen sollte.

Im Krieg hatte Laurana die Weißstein-Truppen angeführt, und jetzt repräsentierte sie die Elfnationen bei den Verhandlungen. Der Bürgermeister von Palanthas stand der Delegation aus Solamnia vor. Die Hügelzwerge und die Bergzwerge hatten beide Vertreter geschickt, genau wie die Gnome und die Menschen aus Ergod. Die Kender aus Kenderheim wurden von ihrem tatkräftigen und intelligenten jungen Anführer Balif dem Zweiten vertreten, der behauptete, ein Abkömmling des großen militärischen Kenderhelden zu sein.

Tanis hatte keine formelle Rolle bei den Verhandlungen inne, doch alle Parteien zollten ihm Respekt, und gelegentlich wandte man sich an ihn, wenn die Diskussionen zu hitzig wurden und man einen Vermittler brauchte. Er war dankbar dafür, nicht direkt beteiligt zu sein, denn so konnte er sich zu diesem Besuch bei seinen Freunden Tika und Caramon absetzen, um sie zur Geburt ihres zweiten Kindes zu beglückwünschen.

Er war durchnässt und niedergeschlagen, als er das Wirtshaus erreichte, aber die vertraute Umgebung hob seine Laune rasch. Im Wirtshaus war es warm, voll und laut. Tika begrüßte ihn mit einem Lächeln und schimpfte ihn aus, weil er durch

den Sturm geflogen war. Dann nahm sie ihm den Umhang ab, hängte ihn zum Trocknen ans Feuer und führte Tanis an seinen üblichen Tisch in der Nähe der Theke, damit Caramon sich beim Zapfen mit ihnen unterhalten konnte.

Tika und ihrem Ehemann Caramon gehörte das Wirtshaus: Sie bediente die Gäste, während ihr Mann über die Theke regierte.

»Solltest du dich nicht ausruhen?«, fragte Tanis, der sah, wie sie mit vier Tellern Würzkartoffeln herankam, zwei auf den Unterarmen balancierend und einen in jeder Hand. »Du hast gerade erst entbunden!«

»Ich habe ein Baby bekommen, nicht die Pest«, sagte Tika. »Der kleine Sturm macht ein Nickerchen, sonst würde ich dich gleich zu ihm bringen.«

Sie lief zwischen den Tischen herum, stellte Teller und Bier vor die Gäste, dann kam sie zurück und setzte sich neben Tanis.

»Habt ihr etwas von Tolpan gehört?«, erkundigte sich Tanis.

»Nein.« Tika seufzte. »Ich vermisse ihn und würde auf den Großteil der Löffel verzichten, um ihn wiederzubekommen. Ich mache mir schreckliche Sorgen, dass ihm etwas zugestoßen ist. Dieser Frau habe ich nie getraut!«

»Welcher Frau?«, fragte Tanis, der Tikas Gedankensprüngen nicht folgen konnte.

»Dieser Rosenbusch-Frau«, antwortete Tika. »Die diesen scheußlichen, hässlichen Stein um den Hals trug.«

»Destina Rosendorn«, rief Caramon ihnen zu. »Du hast uns doch diesen Brief geschickt, in dem stand, dass du dich mit Astinus getroffen und dabei herausgefunden hast, dass Destina in der Zeit zurückgereist ist zum Dritten Drachen-

krieg und dass sie Raistlin, Sturm und Tolpan mitgenommen hat.«

»Hast du seither nichts von ihnen gehört?«, fragte Tika.

»Nein«, erwiderte Tanis. »Um ehrlich zu sein, war ich so beschäftigt, dass ich nicht einmal mehr daran gedacht habe. Ich nahm wohl an, dass alles gut wäre und sie wohlbehalten zurückgekommen wären, da ich nichts gehört hatte.«

Tika schüttelte den Kopf. »Wir haben weder Schopf noch Stock von Tolpan gesehen, und du weißt, dass er herkommen würde, um uns haarklein von seinen Abenteuern zu berichten.«

»Das stimmt.« Tanis war nun doch besorgt.

»Ich sehe nach, ob dein Essen fertig ist.« Tika stand auf.

Mit einem vollen Teller kehrte sie zurück und stellte ihn vor ihn.

»Otiks Würzkartoffeln – knusprig, so wie du sie am liebsten magst. Brauchst du sonst noch etwas?«, fragte Tika.

»Du wolltest mir noch einen Becher Bier bringen ...«, rief Tanis ihr in Erinnerung.

»Stimmt!« Tika seufzte. »Das habe ich vor lauter Sorgen völlig vergessen. Vielleicht liegt es an diesem trüben Tag, aber ich habe das Gefühl, dass Ärger heraufzieht. Großer Ärger, und ich weiß nicht, welcher Art oder wieso. Ich hole das Bier.«

Caramon reichte Tika den Becher, die ihn zu Tanis trug. Sie wollte sich gerade hinsetzen, als ein Gast weiter hinten rief: »Tika, ich habe den Hühnereintopf bestellt, und du hast mir Kartoffeln gebracht ...«

»Und du wirst die Kartoffeln essen und sie mögen, Hal Müller!«, rief Tika.

»Ja, Tika«, entgegnete Müller kleinlaut und begann, sich die Kartoffeln in den Mund zu schieben.

Caramon holte einen Teller Eintopf aus der Küche, stellte ihn stumm vor Müller und nahm die Kartoffeln wieder mit. Er trug sie zurück zur Theke, hob seinen kleinen Sohn Tanin hoch und fing an, die Kartoffeln selbst zu essen und seinem Sohn immer wieder etwas abzugeben.

Tika seufzte erneut und sah durch die Buntglasfenster hinaus. Eine Gruppe Kender lungerte vor dem Wirtshaus herum, lachte und plauderte und beachtete den Regen gar nicht.

»Sie hoffen, sich hereinschleichen zu können, bevor ich sie erwische«, sagte Tika. »Jedes Mal, wenn ich da rausschaue, meine ich, Tolpan bei ihnen zu sehen.«

»Wie laufen die Verhandlungen des neuen Treffens von Weißstein, Tanis?«, wechselte Caramon das Thema.

Tanis schüttelte seufzend den Kopf. »Wir hatten fast alles geklärt, und die Elfen und die Ritter sollten sich den Vorsitz teilen, als ein Elfenfürst vorschlug, eine kleine Klausel hinzuzufügen. Einer der Ritter gab einen obskuren Auszug aus dem Maßstab von sich, der das verbietet. Die Hügelzwerge stellten sich auf die Seite der Ritter und die Bergzwerge auf die der Elfen, und dann haben sie sich fast geprügelt. Mit der Gelegenheit haben wir drei Tage zugebracht, und als ich gegangen bin, haben sie sich immer noch gestritten.«

Tika sprang auf, weil das Baby schrie. »Er ist aufgewacht. Dann stelle ich euch jetzt einander vor. Iss die Kartoffeln, bevor sie kalt werden.«

Tanis genoss die Kartoffeln und sah aus dem Fenster. Solace befand sich an einem Kreuzweg in Abanasinia, und Reisende aus ganz Ansalon machten hier halt. Trotz des Regens trafen immer noch mehr Gäste im Wirtshaus ein und suchten eilig Schutz vor dem Sturm.

Er sah zu, wie sie über die Straße auf das Wirtshaus zukamen, und dachte an eine Zeit, in der er durch dieses Fenster den Boden tief unter sich gesehen hätte. Der frühere Besitzer des Wirtshauses Otik Sandeth hatte es zwischen die Zweige eines gewaltigen Vallenholzbaums gebaut. Die meisten Häuser in Solace waren in den Baumwipfeln errichtet worden, um sie in den gesetzlosen Jahren nach dem Kataklysmus vor Marodeuren zu schützen.

Doch vor den Drachen, die Solace während des Lanzenkriegs angriffen, hatten die Bäume sie nicht geschützt. Die Drachen hatten die wunderschönen Bäume niedergebrannt, das Wirtshaus aber nicht zerstört. Man hatte es auf die Erde hinabgelassen, und es hatte mehr oder weniger wohlbehalten überlebt. Die Bäume waren wieder zu ihrer vollen, grandiosen Pracht aufgeschossen. Manch einer sagte, der Gott Paladin hätte dieses Wunder gewirkt, und man hatte überlegt, das Wirtshaus wieder in die Bäume zurückzuhieven, aber Tika weigerte sich. Diese Zeit sei vorbei, sagte sie, und sie würde nie mehr wiederkommen. Es wäre besser, nach vorn zu blicken.

Weitere Gäste kamen herein, denn heute war Brotpuddingtag im Wirtshaus *Zur letzten Bleibe*. Tikas Brotpudding in Brandysauce war fast so berühmt wie Otiks Würzkartoffeln.

Tika trug das Baby herbei, um es Tanis zu zeigen, der lächelte, als er den roten Flaum auf dem Kopf des Jungen sah, der zu Tikas roten Locken passte.

»Das ist unser kleiner Sturm«, sagte sie. »Wir dachten, wir geben ihm den Namen unseres lieben Freundes.«

»Ein passender Tribut«, erwiderte Tanis.

Tika wiegte das Baby im Arm und nahm mit der anderen Hand Tanis'Teller. Sie war gerade auf dem Weg in die Küche,

als sie plötzlich aufkeuchte und den Teller zu Boden fallen ließ. Eine schimmernde Luftsäule manifestierte sich mitten im Wirtshaus wie flirrende Hitze, die von einer in der Sonne dörrenden Straße aufstieg.

Die Gäste sahen es und sprangen erschreckt auf. Manche rannten zur Tür. Andere zögerten und waren entweder zu hungrig oder zu neugierig, um zu gehen.

Mit der Hand am Schwertknauf erhob sich Tanis ebenfalls. Caramon reichte Tika ihren älteren Sohn und stellte sich vor seine Familie, um sie zu verteidigen.

Eine Tür schien sich in der schimmernden Säule zu öffnen, und ein Elfenmagier in schwarzer Robe trat heraus. Dalamar schnippte mit den Fingern, und die Säule verschwand, dann wandte er sich den Gästen zu.

»Raus! Allesamt!«, befahl er.

Sie gafften ihn an, rührten sich aber nicht. Mehrere Elfen, die um einen Tisch saßen, verzogen wütend die Gesichter und blickten ihn herausfordernd an. Eine Elfenfrau sagte etwas in ihrer Sprache zu ihm. Ihrem abschätzigen Tonfall und den verzogenen Lippen nach zu urteilen, war es keine freundliche Begrüßung.

Dalamar machte eine ausholende Geste. Seine schwarze Robe wirbelte um ihn herum auf, und dann hielt er einen glitzernden, zischenden Ball aus blauem Feuer in der Hand.

»Ich sagte, raus hier!«, wiederholte er.

Die Gäste gehorchten eilig. Manche flohen, während andere ihren Pudding oder ihr Bier griffen und mitnahmen. Die Elfen gingen, ließen sich aber Zeit und warfen Dalamar giftige Blicke zu, die er mit Gleichmut erwiderte. Das Wirtshaus leerte sich rasch, doch die Neugierigen verweilten drau-

ßen, spähten durch die Fenster herein und hofften zu sehen, was vor sich ging.

Baby Sturm schrie und Tanin heulte. Dezra, Tikas beste Freundin und die Köchin des Wirtshauses, hatte den Aufruhr mitbekommen und kam aus der Küche gestürzt. Tika übergab ihr Tanin, Caramon das Baby und trat zu dem Zauberer.

»Was denkst du dir dabei, Dalamar der Dunkle, hier hereinzufegen wie ein Wirbelwind, damit zu drohen, mein Wirtshaus in Brand zu setzen, meine Gäste zu vertreiben und meine Kinder zu erschrecken?« Tika schüttelte vor seiner Nase die Faust. Ihre roten Locken schienen vor Zorn zu lodern. »Dafür hast du besser einen verdammt guten Grund! Zauberer hin oder her, ich mache dir gleich Knoten in diese schwarze Robe und stopfe sie dir ins Maul!«

Dalamar schenkte ihr keine Beachtung. Er murmelte ein paar Worte und wedelte mit der Hand. Die Läden vor den Buntglasfenstern klappten zu, und die Riegel fielen vor. Die Tür knallte ebenso zu, und auch ihr Riegel schob sich davor.

Dalamar wandte sich an Dezra. »Das Wirtshaus ist geschlossen. Nimm die Kinder mit in dein Haus und bleib dort.«

Dezra hob das Kinn. »Von dir nehme ich keine Befehle entgegen«, widersprach sie.

»Tu, was er sagt, Dez«, sagte Caramon. »Geh heim und nimm die Kinder mit.«

»Aber zuerst bring mir meine Pfanne!«, rief Tika aufgebracht.

»Nimm einfach die Kinder, Dez«, verlangte Caramon erneut und reichte ihr das Baby. »Geh durch die Hintertür raus.«

Dezra warf Dalamar einen unheilvollen Blick zu, dann nahm sie Tanin und das Baby mit.

Beschwichtigend legte Caramon Tika die Hand auf die Schulter, dann wandte er sich an Dalamar. »Du erklärst uns das besser.«

Dalamar schnippte mit den Fingern, und der glitzernde Feuerball verschwand. »Das Feuer war eine Illusion. Es bestand keine Gefahr für das Wirtshaus, eure Kinder oder die Gäste. Ich muss mit euch allen reden – einschließlich dir, Tanis –, und zwar unter vier Augen. Ich überbringe schreckliche Neuigkeiten.«

»Von Tolpan?« Tikas Stimme zitterte, und sie ergriff Caramons Hand.

»Von all unseren Freunden. Als ich das letzte Mal hier war, erzählte ich euch, dass Destina Rosendorn und der Graustein mit dem Zeitreisegerät in der Zeit zurückgesprungen sind und dass sie Sturm, Raistlin und Tolpan mit sich genommen haben. Das Gerät wurde zerstört, und nun sitzen sie im Dritten Drachenkrieg fest. Eine Kunsthandwerkerin erschuf ein neues Gerät, und Bruder Kairn, einer von Astinus' Mönchen, reiste zurück, um sie nach Hause zu holen. Doch Chaos hatte anderes im Sinn«, fuhr Dalamar grimmig fort. »Und jetzt steht die Geschichte kopf. Um eine lange und schlimme Erzählung abzukürzen, ein Verräter hat den Silberdrachen Gwyneth getötet und Huma ermordet, bevor sie die Gelegenheit hatten, gegen Takhisis zu kämpfen. Die Dunkle Königin und ihre Armeen haben den Turm des Oberklerikers eingenommen, und Solamnia untersteht nun ihrer Macht. Bald erobert sie alle anderen Nationen von Ansalon und danach die ganze Welt.«

Tika hatte mit wachsender Ungeduld zugehört, und jetzt schnaubte sie ungläubig.

»Du erwartest, dass wir dir ein solches Kendermärchen abnehmen? Nicht einmal Tolpan könnte sich so etwas ausdenken! Ich glaube dir das nicht, Dalamar, aber du kannst gern aus meinem Wirtshaus verschwinden! Und das nächste Mal durch die Tür hereinkommen wie ein normaler Mensch.«

Caramon drückte ihre Hand. »Lass ihn zu Ende erzählen.«

Tika starrte ihn an. »Du glaubst diese lächerliche Geschichte doch nicht etwa, oder?«

Caramon betrachtete Dalamar ruhig. »Ich weiß nicht, was ich glauben soll.«

Tanis hatte bislang geschwiegen, und jetzt wandte Dalamar sich an ihn.

»Ich kam, um dich zu einem Treffen mit Astinus zu holen, Halbelf. Es besteht die Möglichkeit, dass wir ungeschehen machen können, was angerichtet wurde, aber wir haben nur ein kleines Zeitfenster, um die Geschichte zu ›reparieren‹, bevor der Fluss anschwillt und wir darin untergehen. Wir brauchen deine Hilfe.«

»Ich gehe«, erklärte Caramon und wollte seine Schürze ausziehen.

»Das wirst du nicht!«, protestierte Tika und packte ihn.

»Du solltest deine Familie nicht verlassen, Caramon«, sagte Dalamar. »Wenn wir versagen und die Dunkelheit sich um uns legt, dann werden die Menschen von Solace dich brauchen – deine Kraft und deinen Mut.«

»Du meinst es ernst, nicht wahr?« Tika zögerte. »Oh, Caramon, und ich habe noch gesagt, dass mir ist, als ob etwas Schreckliches passieren wird.«

»Ich verstehe nicht ...«, setzte Tanis an.

»Und ich habe keine Zeit für Erklärungen«, entgegnete

Dalamar ungeduldig. »Du kannst Astinus deine Fragen stellen.«

Tanis sah Caramon an. »Was denkst du?«

»Ich kenne Dalamar schon lange. Er hat geholfen, als Raistlin ...« Caramon presste die Lippen aufeinander, dann fuhr er leise fort. »Er half mir, als ich Hilfe brauchte. Ich vertraue ihm.«

Tanis war immer noch nicht überzeugt. Er vertraute Dalamar nicht ganz, Astinus jedoch schon.

»Ich habe meine Sachen beim Greif gelassen«, sagte Tanis. »Ich werde sie rasch holen.«

»Beeil dich«, bat Dalamar. »Die Zeit vergeht, und der Fluss steigt mit jedem Moment weiter an.«

Tanis hatte keine Ahnung, was er mit dem steigenden Fluss meinte, aber er bezweifelte, dass Dalamar es ihm erklären würde. Er legte seinen noch nassen Umhang an und ging zu dem Ort, an dem er den Greif zurückgelassen hatte. Die meisten, die vor dem Wirtshaus herumgelungert hatten, waren derweil gegangen, doch mehrere Kender standen noch im Regen herum und hofften wohl auf mehr Aufregung oder wenigstens eine kostenlose Portion Brotpudding.

Tanis nahm seinen Beutel vom Sattel und befahl dem Greif, ohne ihn in seinen Stall zurückzukehren. Der Wind strich klagend durch die Vallenholzbäume. Der Schlagregen peitschte die goldenen Blätter von den Ästen, und der Matsch schmatzte unter seinen Stiefeln. Als er das Wirtshaus wieder betrat, standen Caramon und Tika beieinander und hatten die Arme umeinandergeschlungen. Dalamar lief auf und ab.

»Ich bin bereit«, sagte Tanis. Wenigstens würde die Reise dank der Magie trocken verlaufen, dachte er.

»Kein Wort zu niemandem«, warnte Dalamar Caramon.
»Lebt weiter wie sonst auch.«

Caramon lächelte reumütig. »Vertrau mir, Dalamar. Es würde uns sowieso niemand glauben.«

»Beantworte mir eine Frage, bevor du gehst, Dalamar.« Tika streckte die Hand nach ihm aus. »Hat Tolpan in der Vergangenheit etwas getan, das dieses Unglück ausgelöst hat? Ist es seine Schuld? Denn wenn ja, musst du wissen, dass er es nicht mit Absicht getan haben wird. Er würde niemals wollen, dass so etwas passiert ...« Sie verstummte und brach schluchzend zusammen.

»Meines Wissens hat Tolpan sein Bestes gegeben, um Huma und Gwyneth zu retten, so wie Sturm, Raistlin und Lady Destina auch«, antwortete Dalamar sanft. »Aber sie sahen sich einem Feind gegenüber, gegen den sie nicht bestehen konnten – Chaos.«

Tanis schüttelte Caramon die Hand, und Tika umarmte ihn fest.

»Pass auf dich auf! Und wenn du Tolpan siehst, sag ihm, er soll augenblicklich nach Hause kommen. Kein Herumstrambazzen mehr mit Rosenbusch-Frauen und hässlichen grauen Steinen.«

»Ich sage es ihm«, versprach Tanis.

Dalamar zeichnete mit einem Stück Kohle aus dem Kamin einen Kreis auf den Boden und forderte Tanis auf, sich hineinzustellen.

»Nuitari, deinen Segen erbitte ich«, rief Dalamar und sprach die Worte des Zaubers. »Triga bulan ber satuan / Seluran asil / Tempat samah terus-menarus / Walktun jalanil!«

Magie wirbelte um sie herum auf, und im nächsten Augen-

blick fand Tanis sich in der Großen Bibliothek von Palanthas vor dem Büro des Meisters wieder. Bertrem begrüßte sie.

»Der Meister erwartet Euch«, sagte er unterwürfig.

Astinus schrieb wie gewöhnlich. Der Meister blickte nicht von seiner Arbeit auf, aber er winkte Tanis und Dalamar zu den Stühlen.

Tanis setzte sich nicht, sondern ging geradewegs auf den Schreibtisch zu und stützte sich darauf. »Ist es wahr, was Dalamar uns erzählt hat, Meister? Takhisis ist jetzt die Herrscherin der Welt?«

»Setz dich, Halbelf«, sagte Astinus. »Ich verrenke mir nicht gern den Hals, um zu jemandem aufzusehen. Es wird alles geklärt. Wir warten noch auf jemanden.«

Tanis war verlockt, Astinus den Stift aus der Hand zu reißen, doch er beherrschte sich, blieb aber stehen. Innerhalb weniger Augenblicke öffnete Bertrem erneut die Tür.

»Bruder Kairn«, verkündete er.

Tanis war dem jungen Mönch schon begegnet, aber er kannte ihn fast nicht wieder. Kairn hatte die Mönchsrobe gegen Reisekleidung getauscht: Stiefel, Reithose, langer, gegürteter Mantel, Weste, Hemd und Hut. Er trug seinen Kampfstab bei sich und lehnte ihn an die Wand, dann begrüßte er Tanis.

Tanis warf Dalamar einen Blick zu. »Ich dachte, Bruder Kairn wäre in der Zeit zurückgereist, um die anderen zu retten?«

»Das habe ich auch getan, Herr«, erwiderte Kairn düster. »Ich habe sie ins Jahr 351 gebracht, genauer gesagt ins Wirtshaus *Zur letzten Bleibe* in der Nacht der Zusammenkunft. Aber ich war der Einzige, der am Wirtshaus eintraf.

Die anderen sind irgendwo in Solace gelandet. Ich habe nur keine Ahnung, wo.«

»Mit anderen Worten, er hat Destina und den Graustein im Jahr 351 der Chaoszeit in Solace verloren«, schloss Dalamar.

»Chaoszeit. Was soll das heißen?«, fragte Tanis.

»Unsere Zeit ist jetzt die Chaoszeit. Takhisis ist die Herrscherin der Welt«, erklärte Dalamar.

Tanis war der Einzige, der noch stand. Er verschränkte die Arme vor der Brust. »Ist das wahr, Astinus? Beherrscht Takhisis die Welt? Diese Welt, in der wir jetzt stehen?«

»Das tut sie«, bestätigte Astinus mit seiner gleichmütigen Stimme.

Tanis war bestürzt. »Aber ... wie?«

»Setz dich, Tanthalas, dann werden all deine Fragen beantwortet.« Astinus schrieb weiter. »Du kannst aber auch gehen.«

Tanis setzte sich.

KAPITEL ZWEI

Leigt ihm den Absatz im Buch, Bruder«, sagte Astinus.
Kairn nahm ein gewaltiges Buch vom Tisch des Meisters und schlug es bei einer Seite auf, die mit einem grauen Seidenband markiert worden war. Er hielt Tanis das Buch hin.

»Bitte lest das, Herr«, bat Kairn. »Das ist die Aufzeichnung von der Nacht der Zusammenkunft im Jahr 351.«

»Ich weiß, was damals passiert ist«, entgegnete Tanis angespannt. »Ich war dabei!«

»Bitte lest es, Herr«, wiederholte Kairn.

Verärgert schüttelte Tanis den Kopf, begann aber zu lesen. Er überflog es einmal, dann las er es erneut, diesmal aufmerksamer. Endlich knallte er das Buch zu.

»Das ist Unfug! Wir haben in dieser Nacht im Jahr 351 alle an der Zusammenkunft teilgenommen, außer Kitiara. Doch laut dieser Aufzeichnung war sie als Einzige dort!«

»Astinus schrieb auf, was er gesehen hat, Tanis«, sagte Dalamar. »Ich habe es dir gesagt, die Zeit hat sich verändert. Diese Ereignisse geschahen im Jahr 351 der Chaoszeit.«

»Aber wenn sich die Zeit verändert hat, wie du sagst, warum erinnere ich mich dann nicht so daran?«, wollte Tanis wissen.
»Ich erinnere mich an meine Freunde Raistlin und Sturm und

Flint und Tolpan und wie wir Goldmond und Flusswind und den blauen Kristallstab gerettet und sie durch die Küche hinausgeschafft haben!«

»Das Wasser steigt nur langsam, Halbelf«, sagte Astinus.

»Welches Wasser?«, schrie Tanis beinahe vor Frust.

»In einem Fluss fließt das anschwellende Wasser flussabwärts«, erklärte Astinus. »Und genauso kommt das steigende Wasser des Flusses der Zeit auf uns zu. Die Ereignisse der Vergangenheit müssen uns in unserer Gegenwart erst noch erreichen und beeinflussen. Und wenn es so weit ist, Tanis Halbelf, wirst du die Drachen Ihrer Dunklen Majestät am Himmel erblicken.«

Astinus sprach ruhig, aber Tanis hörte die Sorge in der Stimme des Meisters. Er sah zu Kairn und erblickte grimmige Entschlossenheit. Bei Dalamar sah er ernste Sorge. Tanis war erschüttert und konnte das entsetzliche Ausmaß der Möglichkeit, dass seine Welt in Dunkelheit gestürzt war, nicht fassen.

»Gehen wir mal davon aus, ich glaube es, Meister«, sagte Tanis endlich. »Dalamar sagte, dass er die Zeit ›reparieren‹ könne. Wie das?«

»Ich habe das Zeitreisegerät. Ich schlug vor, dass Destina und ich erneut zum Dritten Drachenkrieg zurückreisen und versuchen, Humas Ermordung zu verhindern«, antwortete Kairn. »Und Astinus gab mir die Erlaubnis dazu.«

»Falls das überhaupt möglich ist«, sagte Tanis, »was hat das dann mit mir zu tun?«

»Zuerst muss ich Destina und die anderen finden. Ich weiß, dass sie in Solace sind und Ihr kennt Solace gut ...« Kairn verstummte und errötete verlegen.

»Es gibt noch einen anderen Grund«, sagte Dalamar.
»Einen, den Bruder Kairn nur ungern erwähnen möchte. Wir brauchen dich als Köder.«

»Als Köder?« Tanis starrte ihn an.

»Takhisis sucht stromauf- und stromabwärts im Fluss der Zeit nach dem Graustein. Solange Chaos in der Welt ist, schwebt sie in Gefahr. Sie könnte alles verlieren, was sie gewonnen hat. Die Dunkle Königin war da, als Bruder Kairn und die anderen nach Solace flohen, und sie muss wissen oder vermuten, dass sie im Jahr 351 Chaoszeit dort eintrafen. In diesem Jahr erhoben sich Paladin und die Götter gegen sie. Sie fochten im Verlorenen Krieg, wie man ihn nun nennt. Wie der Name besagt, wurden sie besiegt. Doch Takhisis fürchtet, dass sie dieses Mal dank Chaos Erfolg haben und sie schlagen könnten.«

Dalamar reichte Tanis ein Buch. Er nahm es entgegen und sah Blut auf dem Einband. »Hier kannst du Astinus' Aufzeichnung zum Verlorenen Krieg lesen. Und während du das tust, muss ich zu einer anderen Mission aufbrechen. Bruder Kairn, gebt mir Euren Rucksack.«

Kairn drückte ihn an sich. »Das kann ich nicht! Das Zeitreisegerät ist darin!«

»Das ist mir bewusst«, erwiderte Dalamar. »Ich will dafür sorgen, dass es dort drinbleibt.«

Er schnippte mit den Fingern, und der Rucksack flog ihm in die Arme. Dann sprach er ein Wort der Magie und verschwand.

»Entspannt Euch, Bruder Kairn«, sagte Astinus. »Er wird zurückkehren.«

Tanis blickte auf das Buch in seinen Händen hinab. Er

konnte spüren, wie die Dunkelheit, die Verzweiflung und der Kummer zwischen den Seiten hervorrannen. Und er musste Astinus nur einen Blick zuwerfen, um auf seinem alterslosen Gesicht das Gleiche zu erkennen. Er fing an zu lesen.

KAPITEL DREI

Dalamar ging direkt in seine Bibliothek im Turm der Erzmagier. Er prüfte das Zauberschloss an der Tür, um sicherzugehen, dass es noch intakt war, dann nahm er Bruder Cairns Rucksack mit hinüber zur Feuerstelle. Der Drakonier hatte das Zeitreisegerät zwar entdeckt, aber Cairn hatte es ihm als Spielzeug für Kinder verkauft. Dalamar konnte jedoch nicht riskieren, dass das Gerät in die Hände der Armeen der Dunklen Königin fiel, und so hatte er einen Zauber konzipiert, der das Gerät vor Entdeckung schützte.

Er warf den Rucksack ins Feuer. Flammen züngelten um die Tasche herum und verschwanden wieder. Dalamar zog ihn vom Rost. Die Flammen hatten ihn nicht beschädigt. Der Rucksack war unter seinen Fingern kühl.

Dalamar rief einen Lehrling und reichte ihm den Rucksack.

»Öffne ihn und sag mir, was du darin siehst.«

Der Lehrling wühlte darin herum. »Ein Hemd, Wäsche, Strümpfe, getrocknetes Fleisch und Obst.«

»Sonst nichts?«, fragte Dalamar.

»Nein, Meister.« Der Lehrling gab ihm den Rucksack zurück.

Dalamar sah hinein und erblickte das Zeitreisegerät, dessen Edelsteine im Feuerschein glitzerten.

»Mir wurde aufgetragen, Euch mitzuteilen, dass die Götter der Magie Euch gerufen haben, Meister«, sagte der Lehrling.

»Damit habe ich gerechnet«, erwiderte Dalamar.

Er stieg die Wendeltreppe bis ganz nach oben hinauf und betrat ein Zimmer, das er selbst erbaut hatte, nachdem er zum Meister geworden war. Er hatte es die Kammer der Drei Monde getauft, und er war der Einzige, der Zugang hatte.

Das Zimmer war klein, rund und fensterlos und hatte eine gewölbte Decke. Ein Altar aus schwarz, rot und weiß gestreiftem Marmor stand in der Mitte. Die einzigen Objekte auf dem Altar waren drei Stumpenkerzen: eine schwarz, eine rot und eine weiß.

Dalamar hätte die Kerzen angezündet, um die Götter zu beschwören, aber die Kerzen brannten schon. Die Götter waren da und warteten auf ihn.

Drei Monde schienen von der Kuppeldecke über ihm herab: einer weiß, einer rot und einer schwarz. Drei Gestalten in Roben standen vor ihm. Solinari war von Kopf bis Fuß in Weiß gekleidet und nur seine Augen waren zu sehen. Lunitari trug eine rote Robe, die zu ihrem flammend roten Haar passte. Nuitari war ein körperloses Gesicht, rund wie sein Mond.

Die drei Götter der Magie waren Cousins – Kinder der Götter. Solinari war der Sohn von Paladin und Mishakal. Lunitari war Gileans Tochter, und Nuitari war der Sohn der Dunklen Königin und ihres Gefährten Sargas. Anders als ihre Eltern, die in ewigem Krieg miteinander lagen, standen die drei Cousins vereint in ihrer Hingabe an die Magie und an die Sterblichen, die sie in ihren Namen wirkten.

Dalamar verneigte sich vor ihnen.

»Ihr wisst von meinem Treffen mit Astinus.«

»Wir wissen, dass ihr euch getroffen habt«, sagte Solinari.

»Aber nicht, was gesprochen wurde.«

»Wir nehmen an, es ging um den Graustein«, sagte Lunitari. »Und dass Astinus das Treffen deshalb geheim hält.«

»Ich habe die Aufzeichnung über den Verlorenen Krieg gelesen«, sagte Dalamar. »Ist Astinus' Bericht korrekt? Hat Takhisis die Schlacht gewonnen und die Götter besiegt? Nicht, dass ich den Meister anzweifle«, beeilte Dalamar sich mit einem Blick auf Lunitari, Gileans Tochter, hinzuzufügen.

»Aber es könnte ein Fehler darin sein.«

»Kein Fehler«, bestätigte Lunitari kummervoll.

»Die Flammen des Reinigenden Feuers, die Ansalon verwüsteten, schienen hell in unseren Augen«, sagte Solinari.

»Und in seinem schrecklichen Licht sahen wir, wie die Drachenarmeen meiner Mutter den Sieg forderten«, sagte Nunitari. »Und jetzt steigt der Fluss der Zeit, und eine Gezeitenwelle der Zerstörung rast auf uns zu.«

»Dann müssen wir eine Möglichkeit finden, sie aufzuhalten«, erwiderte Dalamar. »Astinus hat Bruder Kairn die Erlaubnis erteilt, mit Lady Destina Rosendorn und dem Graustein zurück zum Dritten Drachenkrieg zu reisen, um zu versuchen, die Zeit zu reparieren.«

»Der Plan birgt Hoffnung«, sagte Lunitari.

»Eine aussichtslose Hoffnung«, fügte Solinari hinzu. »Takhisis weiß, dass Destina in der Zeit zurückgehen und versuchen könnte, ungeschehen zu machen, was getan ist, da sie noch in Besitz des Grausteins ist. Die Dunkle Königin wird beobachten. Wenn sie Destina entdeckt ...«

»Wir müssen sicherstellen, dass sie das nicht tut«, warf Dalamar ein. »Und deshalb schlage ich vor, dass wir ihren Fokus woanders binden. Takhisis hat keine Ahnung, wo sie den Graustein finden kann. Ihres Wissens könnte er zur Zeit des Verlorenen Kriegs anwesend sein. Wenn dem so wäre, könnte dies den Ausgang der Schlacht verändern. Wir müssen mit ihren Ängsten spielen. Erzählt mir mehr über die letzte Schlacht in Neraka. Astinus berichtete von den Anfängen, doch er hinterließ keine Aufzeichnung der Schlacht selbst.«

»Weil wir zu sehr mit dem Verlieren beschäftigt waren«, sagte Nuitari mit einem bitteren Lachen.

»Still, Cousin«, schimpfte Solinari mit einem Stirnrunzeln.

»Indem wir dir den Schlüssel geben, die Zeit zu verändern, könnten wir alles nur noch schlimmer machen.«

»Takhisis kommt, um uns alle zu versklaven«, sagte Dalamar in scharfem Ton. »Ich sehe nicht, wie es viel schlimmer werden kann!«

Die drei tauschten beunruhigte Blicke. Solinaris Augen glitzerten silbern. Lunitaris Augen flammten auf. Nuitaris Augen starrten leer.

»Wenn ihr etwas wisst, das uns helfen könnte, Takhisis zu schlagen, müsst ihr es mir sagen«, beharrte Dalamar.

»Das können wir nicht«, sagte Lunitari.

»Die Gefahr ist zu groß«, sagte Solinari.

»Wir haben das Ende gesehen«, sagte Nuitari.

Dalamar sah von einem Gott zum anderen.

»Ihr habt Angst!«, erkannte er ehrfurchtsvoll.

»Aus gutem Grund«, sagte Solinari.

»Nach ihrem Sieg im Verlorenen Krieg verbannte Takhisis uns von den Himmeln«, sagte Nuitari.

»Aber das ist umso mehr Grund zu kämpfen, den Ausgang zu ändern!«, beharrte Dalamar.

»Du verstehst nicht, Dalamar der Dunkle«, sagte Nuitari mit einem unwirschen Lächeln. »Wir fürchten, dass wir den Ausgang ändern werden. Statt uns zu verbannen, könnte meine Mutter uns zerstören. Wir würden aufhören zu existieren.«

»Hört mich an ...«, setzte Dalamar an, aber er sprach zu niemandem mehr.

Die Kerzen auf dem Altar flackerten, dann fegte ein Windstoß durch das Zimmer und löschte die Flammen. Dalamar blieb noch einen langen Moment vor dem dunklen Altar stehen, nachdem die Götter verschwunden waren. Er war enttäuscht und besorgt und fragte sich, was er tun sollte, als er leere, starre Augen in einem runden Mondgesicht erblickte.

»Du bist zurückgekehrt, um zu helfen!«, rief Dalamar dankbar.

»Ich bin zurückgekommen, um dir zu sagen, dass du meine Hilfe nicht brauchst«, erwiderte Nuitari. »Du wirst alles, was du wissen musst, in Astinus' Bericht über den Verlorenen Krieg finden. Die Antwort ist da. Oder vielmehr sie ist nicht da.«

»Ich bin es leid, dass alle in Rätseln sprechen!«, sagte Dalamar frustriert. »Sag es mir einfach!«

»Ich habe es dir gesagt, und ich setze viel aufs Spiel, indem ich dir das mitteile«, erklärte Nuitari. Die starren Augen schlossen sich. Der Gott verschwand.

KAPITEL VIER

Tanis klappte das Buch mit der Aufzeichnung über den Verlorenen Krieg zu. Eigentlich hatte er eher vom Anfang des Kriegs gelesen, den die Götter begonnen hatten in dem Versuch, Takhisis zu stürzen. Astinus hatte das schreckliche Ende nicht aufgezeichnet. Die letzten von ihm geschriebenen Worte hatten sich in Tanis' Geist eingebrannt.

Ich legte meinen Stift nieder und nahm mein Schwert.

Er sah auf und erkannte, dass Dalamar zurückgekehrt war. Tanis war so in seine Lektüre vertieft gewesen, dass er es nicht bemerkt hatte. Dalamar reichte Kairn den Rucksack.

Der riss ihn ihm aus den Händen, öffnete ihn und sah hinein. Erleichtert seufzte er auf. »Das Gerät ist noch darin!«

»Zusammen mit Eurem Hemd und den Strümpfen«, sagte Dalamar. »Was alles ist, was jemand sehen wird, wenn er ihn öffnet.«

Kairn blickte zweifelnd drein, aber er schloss den Rucksack und hielt ihn fest.

»Du hast über die Schlacht gelesen?«, fragte Dalamar.

»Ja«, erwiderte Tanis. »Eine Schlacht, die vor Jahren verloren wurde. Ich weiß nicht, wie ich deiner Meinung nach den Ausgang ändern soll.«

»Die Helden der Lanze sind am richtigen Ort, aber in der falschen Zeit«, erklärte Dalamar. »Takhisis erinnert sich daran, dass du und die anderen sie im Lanzenkrieg besiegt haben. Sie wird sich Sorgen machen, dass du die Macht besitzt, das abermals zu tun. Wenn du in den Herbst im Jahr 351 Chaoszeit reist, wirst du ihre Aufmerksamkeit erregen. Ihre Augen werden auf dich gerichtet sein, Tanis. Und wenn – mögen die Götter es verhindern – Bruder Kairn und Lady Destina versagen und die Zeit nicht verändern, besteht unsere letzte Hoffnung darin, den Verlorenen Krieg zu gewinnen.«

»Aber wie können wir gewinnen, wenn wir verloren haben?«, fragte Tanis ärgerlich. »Wir können nicht ändern, was geschehen ist.«

»Aber das können wir«, widersprach Dalamar. »Der Graustein ist in der Welt. Er ist in Solace im Jahr 351 Chaoszeit und schon allein, dass das Gerät Raistlin, Sturm und Tolpan von unserer Zeit in die Zeit des Chaos gebracht hat, bedeutet, dass der Graustein den Verlauf des Flusses bereits verändert hat.«

»Sagen wir, ich gehe mit Bruder Kairn zurück«, erwiderte Tanis. »Was geschieht mit mir, wenn er und Lady Destina Erfolg haben? Wenn Huma die Dunkle Königin besiegt, wie es die Geschichte uns lehrt?«

»Der Fluss der Zeit wird wieder seinen korrekten Weg nehmen, und euer Leben wird sein, wie es immer war«, sagte Astinus. »Wir werden diese Unterhaltung nie führen.«

»Aber es ist möglich, dass Bruder Kairn und Destina versagen könnten, so wie Dalamar sagt.«

»Das ist es.« Astinus schrieb weiter. »Wenn das passiert, werdet ihr in der Vergangenheit stranden, im Jahr 351, dem Jahr des Chaos.«

»Dann findet einen anderen Köder für euren Haken«, sagte Tanis entschieden. Er legte das Buch auf Astinus' Schreibtisch und stand auf. »Dalamar, bring mich zurück zum Wirtshaus.«

»Das werde ich, wenn du darauf bestehst. Aber zuerst möchte ich dir eine Frage stellen«, sagte Dalamar. »Was denkst du, wird mit deiner Frau unter der Herrschaft der Dunklen Königin geschehen, Halbelf? Takhisis kann beide Zeitflüsse sehen. Sie sieht den Lanzenkrieg und wird – ganz gleich, in welcher Zeit sie ist – nie vergessen, dass Laurana, die Goldene Generalin, ihre Armeen besiegt, ihr Imperium zu Fall gebracht und sie in den Abyss verbannt hat. Du kannst in diesem Buch nachlesen, was mit Laurana geschieht – doch ich warne dich, das ist nichts für schwache Nerven.«

Dalamar deutete auf das blutbefleckte Buch.

Tanis betrachtete ihn mit grimmiger Miene. »Bevor ich mich entscheide, muss ich mit Laurana sprechen. Sie ist bei Fürst Gunthar in seinem Haus auf der Insel Sankrist.«

»Ihr würdet sie beide in Gefahr bringen«, sagte Astinus. »Takhisis findet Laurana durch Euch.«

»Die Dunkle Königin kommt mit jedem Atemzug näher«, fügte Dalamar hinzu. »Wie lautet also deine Entscheidung?«

»Bedränge mich nicht, Dalamar! Ich habe immer noch Fragen«, entgegnete Tanis brüsk. »Wenn ich zurückgehe in die Vergangenheit, gibt es mich dann doppelt?«

»Nein«, antwortete Bruder Kairn. »Laut Alice ...«

»Wer ist Alice?«, unterbrach Tanis ihn.

»Alice Ranniker, die Kunsthandwerkerin, die das neue Zeitreisegerät herstellte«, erklärte Kairn. »Da Ihr im Jahr 351 des Chaos anwesend seid, ersetzt Ihr den Tanis, der dort ist. Das

ist eine absolut zuverlässige Methode, die verhindert, dass Ihr in der Zeit zurückgeht und Euch plötzlich in den Tanis verwandelt, der nicht wissen würde, dass er durch die Zeit gereist ist, und so nicht in der Lage wäre, zurückzukehren. Ihr werdet Eure Erinnerungen an diese Zeit behalten, sogar während Ihr Euch in den Körper des Tanis begeben, der sich bereits im Jahr 351 des Chaos in Solace befindet. Genauso ist es, wenn der Tanis der anderen Zeit zurückgehen würde in diese Zeit, dann würde er in Euren Körper schlüpfen. Erst wenn Ihr in eine Zeit gelangt, in der Ihr nicht schon anwesend seid, würdet Ihr Euer ursprüngliches Selbst sein.«

»Für irgendjemanden muss das wohl Sinn ergeben«, sagte Tanis. »Was mich zu meiner nächsten Frage führt. Woher weiß ich, dass der Tanis der anderen Zeit zum Zeitalter des Chaos überhaupt in Solace ist?«

»Astinus' Aufzeichnungen besagen, dass Ihr und Eure Freunde geschworen habt, euch in fünf Jahren im Wirtshaus *Zur letzten Bleibe* wiederzutreffen, bevor ihr zu eurer Sicherheit fliehen musstet«, sagte Kairn. »Nichts würde Euch davon abhalten, diesen Schwur einzuhalten. Nicht einmal Takhisis. All Eure Freunde werden dort sein. Tolpan, Sturm und Raistlin aus unserer Zeit werden dort sein. Flint wird dort sein, obwohl er aus der Chaoszeit stammen wird. Das bedeutet, der Tanis, den er kennt, wird der Tanis aus dieser Zeit sein.«

»Flint und Sturm ...«, murmelte Tanis.

Die beiden waren vor Jahren gestorben. Beide hatten Tanis am Herzen gelegen, und er vermisste sie immer noch. Der Gedanke, dass er vielleicht die Gelegenheit bekam, sie wiederzusehen, half, die Last seiner Entscheidung zu erleichtern.

»Wenn dieser Plan, die Zeit zurückzusetzen, scheitert, wie soll ich dann diesen Krieg gewinnen, den wir verloren haben?«, fragte Tanis.

Astinus legte seinen Stift nieder und blickte Tanis mit seinen grauen Augen an.

»Indem du einfach du selbst bist, Tanthalas. Indem du deinen Instinkten folgst. Indem du dich entscheidest, das Richtige zu tun. So wirst du die Schlacht gewinnen.«

»Und laut Nuitari ist die Antwort da, nur ist sie auch nicht da. Ich denke, was er meint, ist, dass wir herausfinden müssen, was während des Lanzenkriegs gegenwärtig war und was jetzt nicht gegenwärtig ist«, sagte Dalamar.

»Warum können Götter nicht einmal eine direkte Antwort geben?«, wollte Tanis wissen.

Astinus lächelte leise. Er nahm seinen Stift wieder zur Hand und fuhr mit dem Schreiben fort. »Weil dein sterblicher Geist es nie verstehen würde.«

Tanis überdachte alles mit seinem sterblichen Geist. Die logisch denkende, vernünftige Seite von ihm – vermutlich seine Elfenseite – sagte ihm, dass allein der Gedanke an ein Zeitalter des Chaos lächerlich war. Aber dann sah seine unlogische, emotionale Seite von ihm – seine menschliche Seite – auf das blutbefleckte Buch herab. Er wusste, was Takhisis mit Laurana tun würde, wenn sie sie je in die Finger bekäme. Wenn auch nur die winzigste Chance bestand, dass seine Frau in schreckliche Gefahr geriet und er sie retten könnte, würde er alles riskieren.

»Also gut, ich gehe mit Euch, Bruder. Was muss ich tun?«

Kairn packte seinen Stab und öffnete den Rucksack. Er holte eine mit Juwelen besetzte silberne Kugel heraus. »Das

ist das Zeitreisegerät. Legt Eure Hände darauf. Ich werde tun, was nötig ist, um den Zauber zu wirken.«

Tanis prüfte, ob sein Schwert sicher im Gürtel steckte, und schwang seinen Beutel auf den Rücken.

»Sagt Laurana ...« Ihm fiel nichts ein. Sein Herz war zu voll.

»Ich sage es ihr«, versprach Astinus.

Kairn sprach die Worte des Zaubers. »Mit diesem Gedicht, das sich fast reimt, reise ich jetzt zurück in der Zeit.«

Magie umwirbelte Tanis, hob ihn hoch und riss ihn mit in den Fluss.

KAPITEL FÜNF

Das Zeitreisegerät setzte Tanis auf einer Straße ab, die er sofort erkannte, obwohl er sie seit vielen Jahren nicht gegangen war: die Straße, die er vor Jahren auf dem Weg zur Zusammenkunft genommen hatte. Es war auch wieder Herbst. Die Vallenholzbäume im Tal leuchteten in den Farben der Jahreszeit strahlend rot und golden. Er konnte dünne Rauchsäulen erkennen, die sich zwischen den Baumwipfeln hindurchschlängelten. Doch dieser Dunst hätte das süße Aroma von Herdfeuern mit sich bringen sollen. Stattdessen war der Rauch dicht und schwarz. Er roch beißend und klebte in der Kehle, sodass er husten musste.

»Der Rauch kommt von den Holzfällerlagern«, sagte Kairn und verstaute das Gerät im Rucksack.

»Welchen Holzfällerlagern?«, fragte Tanis verblüfft.

»Verminaards Armeen fällen die Vallenholzbäume und verschiffen die Stämme nach Nord-Ergod, wo er eine neue Feste erbaut. Zuerst setzen die Holzfäller das Unterholz in Brand, um den Wald zu roden, dann fällen Oger mit gewaltigen Zwei-Mann-Ziehsägen die Bäume.«

»Sie fällen die Vallenholzbäume!«, wiederholte Tanis angeekelt. Als er so den giftigen Qualm einatmete, begann er tat-

sächlich zu glauben, dass er in einer Welt stand, die von der Dunklen Königin beherrscht wurde.

»Was machen wir jetzt?«, fragte er.

Kairn warf sich den Rucksack über die Schulter. »Wir sollten zuerst zum Wirtshaus gehen. Raistlin ist vielleicht mit Neuigkeiten dort. Und unterwegs erzähle ich Euch, was ich aus Astinus' Schriften über diese Zeit gelernt habe.«

Tanis war mulmig zumute. Der dichte Qualm verdeckte die Sonne, doch er konnte sehen, dass noch Tag war, daher hätten sie anderen Reisenden begegnen sollen. Und doch war die Straße leer und niemand unterwegs.

»Der Drachenfürst Verminaard herrscht über Abanasinia und die Regionen im Westen«, sagte Kairn gerade. »Sein Hauptquartier befindet sich in Pax Tharkas, so kann er die Bergwerksbetriebe dort überwachen. Abanasinia besucht er selten, aber er hat seinem Untergebenen Hochmeister Toede die Aufsicht übertragen.«

»Toede.« Tanis verzog das Gesicht zu einer Grimasse. »Den schleimigen Hobgoblin hatte ich ganz vergessen. Wie ist er zum Hochmeister geworden? Er war nur ein Truppführer, als ich ihn kennenlernte.«

»Verminaard brauchte Sklaven für die Arbeit in den Minen, und Toede hat sie geliefert. Verminaard hat ihn belohnt, indem er ihn zum Hochmeister machte. Toede ist reich und mächtig geworden in seiner Position, denn er hat sich mit dem Obersten Theokraten Hederick zusammengetan, und sie führen ein kriminelles Imperium. Toede erpresst Menschen und verlangt ein Entgelt, damit sie nicht in die Minen geschickt werden, während Hederick religiöse Artefakte verkauft, die angeblich von der Dunklen Königin gesegnet wurden. Bis

jetzt hat es niemand gewagt, einen der beiden herauszufordern, denn Verminaard stärkt ihnen den Rücken. Doch nun hat Kitiaras Rückkehr Toede in Panik versetzt, denn er fürchtet, dass sie hier ist, um seinen Posten zu übernehmen.«

»Erzählt mir von Kit«, bat Tanis.

Es war seltsam, ihren Namen auszusprechen. Seit ihrem Tod während des unglückseligen Angriffs auf die Stadt Palanthas hatte er nicht mehr an sie gedacht. Tanis erinnerte sich an ihre letzten Augenblicke, als der Todesritter Fürst Soth sie sich holte. Mit Reue dachte er an sie. Seine Reue galt nicht ihr, denn sie hatte sich für einen dunklen Pfad entschieden, und Tanis hatte Glück, dass sie ihn nicht mit sich in die Dunkelheit gezogen hatte. Seine Reue galt verlorener Jugend, verlorener Unschuld. Denn er hatte sie einmal geliebt. Oder geglaubt, sie zu lieben.

Er erinnerte sich an sein Elend, als er erfahren hatte, dass Kitiaara nicht zur Zusammenkunft kommen würde. Sie hatte einen Brief geschickt und mitgeteilt, dass sie einem neuen Herrn diene. Wie sich herausgestellt hatte, war dies Königin Takhisis.

»Der Kreis ist gebrochen«, hatte Flint gesagt. »Der Eid verworfen. Unglück.«

»Kitiaara ist Drachenfürstin des nördlichen Ansalon«, fuhr Kairn fort. »Ihr Hauptquartier liegt in Solamnia. Mit ihrer Reise nach Solace ist sie in Verminaards Territorium eingedrungen. Toede sieht hinter jedem Busch Feinde und fürchtet, dass sie hier ist, um ihn zu ersetzen und Abanasinia einzunehmen. Er hat eilig Botschaften an Verminaard geschickt und ihn angefleht, herzukommen und sich um sie zu kümmern.«

»Ihr sagtet, meine Freunde und ich hätten um unserer

Sicherheit willen fliehen müssen. Was habe ich in Solace gemacht?»

»Ihr habt den Widerstand angeführt«, erwiderte Kairn. »Die Bewohner Ansalons waren nicht stark genug, um die Armeen der Dunklen Königin offen herauszufordern, also bildeten sie widerständische Gruppen, um heimlich Krieg gegen ihre Truppen zu führen. Ihr und Eure Freunde habt die Widerstandsbewegung in Solace gebildet, deren Sitz im Wirtshaus *Zur letzten Bleibe* war. Vor fünf Jahren habt ihr versucht, eine Gruppe Sklaven zu befreien, die in einer Karawane zu den Minen transportiert wurden, als eine Truppe Drakonier euch aus dem Hinterhalt überfiel. Ihr seid kaum mit dem Leben davongekommen. Ihr habt entschieden, dass es sicherer wäre für Euch und Eure Freunde, Solace für eine Weile zu verlassen, und auf ein Zeichen gehofft, dass die Götter des Guten zurückkehrt wären, um Takhisis herauszufordern.«

»In der anderen Zeit gingen wir aus fast dem gleichen Grund weg, um die wahren Götter zu suchen«, sagte Tanis staunend.

»Dalamar sagt: »Die Geschichte ist gleich und doch auch anders««, erwiderte Kairn.

»Was geschah mit meinen Freunden in dieser Zeit?«, fragte Tanis.

»Sturm ging nach Solamnia, um seinen Vater zu finden und beim Aufstand zu helfen, der als die Zweite Rosenrebellion bekannt wurde. Raistlin reiste zum Turm der Erzmagier in Wayreth, um die Prüfung abzulegen, und Caramon begleitete ihn. Flint suchte Zuflucht bei den Hügelzwergen, und Tolpan machte sich auf nach Kenderheim, um herauszufinden, was aus seinem Volk wurde.«

»Mir fällt auf, dass Ihr Kitiara nicht erwähnt«, sagte Tanis.
»War sie Teil des Widerstands? Waren sie und ich ...«

Er verstummte, unsicher, wohin diese Frage führte.

»Ihr standet euch sehr nahe«, erwiderte Kairn diplomatisch.
»Kitiara weigerte sich, etwas mit dem Widerstand zu tun zu haben, und sagte, sie hätte nicht vor, ihr Leben für eine hoffnungslose Sache zu riskieren. Sie verließ Solace zur gleichen Zeit wie Ihr. Sie reiste nach Neraka, um sich den Drachenarmeen anzuschließen, obwohl das zu dieser Zeit keiner von euch wusste.«

»Wohin ging ich?«, fragte Tanis mit dem merkwürdigen Gefühl, dass er über einen Fremden sprach.

»Für eine Weile zurück nach Qualinesti, aber Ihr wart zornig, weil die Elfen sich weigerten, gegen die Dunkle Königin zu kämpfen, also seid Ihr wieder gegangen. Ihr habt Euch einen Bart wachsen lassen, um die Elfenzüge zu verbergen, dann seid Ihr die verbleibenden Jahre durch Ansalon gereist, habt geholfen, wo Ihr konntet, und nach einem Hinweis auf die Rückkehr der Götter gesucht.«

»Was geschah, als ich zur Zusammenkunft zurück nach Solace kam?«, fragte Tanis.

»Ihr wurdet gefangen genommen und getötet«, erwiderte Kairn.

Tanis blieb stehen. »Diesen Teil der Geschichte habt Ihr mir unterschlagen.«

»Weil der Graustein jetzt involviert ist und die Seiten der Zukunft leer sind.« Kairn fuhr fort mit der Erklärung, aber Tanis hörte ihm nur mit halbem Ohr zu.

Er hatte eine einsame Gestalt auf einem moosbedeckten Felsen entdeckt. Der Wind frischte auf, vertrieb den Dunst,